

Nach Fotos von Missständen mit dem Tode bedroht

Turkmenische Journalistin Soltan Achilova wird in ihrer Heimat immer wieder angegriffen / Bei Pressefreiheit noch hinter Nordkorea

GIESSEN (red). Meinungsfreiheit ist ein Menschenrecht – und dennoch wird dieses Recht noch immer in vielen Teilen der Welt unterdrückt. Hervorgegangen aus einer studentischen Initiative, hat es sich der Gießener Verein „Gefangenes Wort“ zur Aufgabe gemacht, auf die Gefährdung der Meinungs- und Pressefreiheit aufmerksam zu machen. Seit der Gründung im Jahr 2012 stellen Studierende und Alumni der Justus-Liebig-Universität am ersten Samstag des Monats im Gießener Anzeiger ein Einzelschicksal zensierter, bedrohter, verfolgter, inhaftierter und ermordeter Journalisten und Schriftsteller vor. Diesmal berichtet Annina Hofferberth über die turkmenische Fotojournalistin Soltan Achilova.

Turkmenistan gehört nicht zu den Ländern, die häufig genannt werden, wenn über das Thema Meinungsfreiheit diskutiert wird. Doch die zentralasiatische Na-

tion steht auf dem letzten Platz der Rangliste der Pressefreiheit 2019, die „Reporter ohne Grenzen“ herausgegeben hat – noch hinter Nordkorea.

Die turkmenische Regierung kontrolliert die Medien. Private Fernsehstationen senden unter der Auflage, dass sie ein „positives Bild“ Turkmenistans zeichnen. Das Internet steht nur in einer stark zensierten Version zur Verfügung. Unabhängige Journalisten werden verhaftet, angegriffen und gefoltert, damit sie ihre Arbeit niederlegen.

Eine von ihnen ist die Fotojournalistin Soltan Achilova. Sie berichtet über soziale Probleme wie Trinkwassermangel, Lebensmittel-

knapppheit oder Probleme im Gesundheitswesen. Die 70-Jährige arbeitete lange für das in Prag beheimatete „Radio Azatlyk“, das eines der wenigen Quellen für unabhängige Nachrichten in turkmenischer Sprache ist. Mittlerweile ist sie für die oppositionelle Website „Chronika Turkmenistana“ tätig, die über aktuelle Ereignisse im Land informiert. Als sie 2016 die lange Schlange vor einem Supermarkt dokumentierte, verfolgten Polizisten sie und befragten sie über ihre Familie und ihren Wohnort. Nachdem sie

entlassen worden war, wurde sie von einer Frau und drei Männern angegriffen, beleidigt und ausgeraubt. Laut Achilova drohten die Angreifer: „Wenn du

jemals wieder eine Kamera benutzt, werde ich sie so wie dich zerschlagen. Geh heim und geh nie wieder raus. Ansonsten wirst du sterben.“ Human Rights Watch verurteilte diesen Angriff als inszenierten Versuch, eine Kritikerin zum Schweigen zu bringen. Einige Wochen später wurde eine Frau in Achilovas Wohnhaus verprügelt. Die Angreifer sollen gerufen haben: „Das hast du nun vom Fotografieren.“ Sie hielten die Frau offenbar fälschlicherweise für die Journalistin.

Aufnahmen gelöscht

Als sie im Jahr 2017 den turkmenischen „Tag der Fahrräder“ fotografisch dokumentieren wollte, wurde ihr von einem Polizisten gedroht, sie werde „erledigt“, wenn sie nicht mit dem Fotogra-

fieren aufhöre. Und am 9. Mai 2018 fand schließlich eine Kranzniederlegung für die Opfer des Zweiten Weltkriegs in der Hauptstadt Ashgabat statt, von der Achilova Fotos anfertigen wollte. Auf dem Weg zur Zeremonie wurde sie von mehreren Sicherheitsleuten und drei Polizisten gestoppt, beleidigt und aufgefordert, die Bilder auf ihrer Kamera zu löschen. Als sie sich weigerte, wurde ihr mit Haft gedroht. Sie wurde zwei Stunden festgehalten, die Kamera sichergestellt und die Fotos von der Polizei gelöscht.

Der jüngste Vorfall fand am 11. März 2019 statt: Achilova war zu einem internationalen Medienseminar in Tbilisi, der Hauptstadt Georgiens, eingeladen. Am Flughafen in Ashgabat wurde sie von Beamten bei der Ausweiskontrolle gestoppt, und ihr wurde verboten, das Land zu verlassen. Das war der mittlerweile elfte Übergriff auf Soltan Achilova.

